

Rückkehr nach 86 Jahren

Erstmals wieder Storchennachwuchs in der Eiseniederung – Naturschutzmaßnahmen tragen Früchte

Von Martin Heuer

MELLE. Die Sensation ist perfekt. Nach 86 Jahren schlüpfen endlich wieder junge Weißstörche in der Eiseniederung. In einem von zwei Horsten, die im Jahr 2006 angelegt worden waren, hegt seit Wochenbeginn Meister Adebar seinen Nachwuchs. „Die Freude ist riesig. Wir haben das lange Zeit für unwahrscheinlich gehalten“, freuen sich die Naturschützer Falko Drews und Volker Tiemeyer über die Überraschung.

Das Duo von der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) begründet den Storch-Nachwuchs nach vielen Jahren des Hoffens und intensiver Naturschutzbemühungen natürlich fre-

netisch. „Wie lassen uns gerne von der Natur eines Besseren belehren“, lautet ihr Urteil. „Wir gehen von mindestens einem Jungtier aus“, sagt Fritz Mihöfer als Vorsitzender der Jägerschaft Melle. Die Jäger waren 2006 als Antragsteller verantwortlich für die Förderprojekte in den Eiseniederungen. Außerdem hatten die Angehörigen der grünen Zunft die Kontakte zu den Flächeninhabern und Hofbesitzern hergestellt.

Der Unterhaltungsvorbund Nr. 29 „Eise“ habe sich damals um die Arbeiten verdient gemacht. Kleingewässer seien angelegt und Nisthilfen errichtet worden. Das Feuchtbiotop beherrschte Frosche, Mäuse, Laufkäfer und weitere Insekten, die als Nahrungsgrundlage für die Störche dienen.

Durchzügler

Eine Gesmolder Firma baute die Horste, der Energieversorger RWE war behilflich bei der Beschaffung der Masten. „Beteiligt haben sich bei dem Natur- und Umweltschutzprojekt die Geldgeber der Volksbanken und Raiffeisenbanken, die Umweltlotterien Bingo und die Landesjägergesellschaft Niedersachsen“, erläutert Josefa Schmitz, Leiterin des Meller Umwelthiros. Die Mitarbeiter der SON rätsehn derzeit noch, woher die Alstörche gekommen sind. Möglichst bekommen sie der stark expandierenden Storchpopulation in der Weseraue Münden-Lübbecke. Es ist auch nicht auszuschließen, dass sie der habzahnigen Population Os nabricks entstammten“, vermutet Tiemeyer. Gemeinsam mit seinem Partner Drews hoffte, dass die Meller Jungstörche groß werden und nach rund 60 Tage das Nest



Hoch thront Meister Adebar über der Eiseniederung. Der Nachwuchs ist nicht zu sehen.

Foto: Martin Heuer

gesund verlassen können. Denn das ist nicht selbstverständlich, wie die Meller Storchhistorie belegt. Der letzte von vier Storchennistplätzen wurde 1927 auf Gut Bruche aufgegeben. Laut Tiemeyer führte eine mit Leuchtraketen geteilte Hochzeit zum Verlassen des Horstes. Ein Wiederanstiegversuch in Westendorf sei 1936 gescheitert. Seitdem war der Weißstorch bis in die 90er-Jahre nur noch als nicht alljährlicher Durchzügler in der Region bekannt. Was sich nun zu ändern scheint.

KOMMENTAR

Meister Adebar dankt

Von Christoph Francken

Die Störche sind an der neuen Heimat Melle schon seit Langem interessiert. Einmütig sei nur an Starcke-Kamins sagen, Versuche hier einen Nestfring anzubringen, scheiterten

aber leider. Die Drehleiter der Feuerwehr war zu kurz, die Ornabrücker Feuerwehr wollte nicht helfen, und eine Höhenretter-Gruppe winkte ab, weil das Gemäuer des Schornsteins vermutlich brüchig ist. Also konzentrierte sich die Hoffnung auf die Brütangebote an der Eise, die Jäger und Naturschützer

angelegt hatten. Mit weißer Farbe wurde sogar Kot am Nestrand imitiert, um einen Lockreiz auszuüben. Lange erfolglos. Aber jetzt ist der Erfolg eine Sensation: Nach 86 Jahren kehrt der Storch nach Melle zurück. Der Dank gebührt allen Beteiligten.

c.franken@noz.de